



Niedersächsisches Ministerium
für Inneres und Sport

Brand- und Hilfeleistungsbericht

der Niedersächsischen Feuerwehren für das Jahr

2018



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------------|
| Vorwort des Niedersächsischen Ministers für Inneres und Sport | Seite 1 |
| Feuerwehren in Niedersachsen | Seite 3 |
| Freiwillige Feuerwehren | Seite 3 |
| Berufsfeuerwehren und Hauptberufliche Wachbereitschaften | Seite 4 |
| Werkfeuerwehren | Seite 5 |
| Pflichtfeuerwehren | Seite 5 |
| Mitgliederentwicklung in der Feuerwehr | Seite 6 |
| Jugend- und Kinderfeuerwehren | Seite 8 |
| Einsatzstatistik 2018 | Seite 10 |
| Besondere Schadensereignisse 2018 | Seite 13 |
| Bericht zum Waldbrandeinsatz in Schweden | Seite 13 |
| Kurzbericht zum Moorbrand auf dem Gelände WTD 91 | Seite 20 |
| Ausbildung an der Niedersächsischen Akademie für Brand- und Katastrophenschutz | Seite 24 |
| Impressum | Seite 29 |

Vorwort des Niedersächsischen Ministers für Inneres und Sport

Die Feuerwehren genießen in unserem Land ein sehr hohes Ansehen – und das zu Recht. Mit ihren über 130.000 ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitgliedern leisten sie einen wesentlichen Beitrag dafür, dass sich die Menschen in Niedersachsen nicht nur sicher fühlen können, sondern auch tatsächlich sicher sind.

Die Frauen und Männer unserer Feuerwehren haben auch im vergangenen Jahr wieder eindrucksvoll ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Gerade die Unterstützung bei der Bekämpfung des Waldbrands in Schweden sowie der Einsatz auf dem Gelände der Wehrtechnischen Dienststelle 91 der Bundeswehr in Meppen haben 2018 einer breiten Öffentlichkeit vor Augen geführt, wie stark die niedersächsischen Feuerwehren aufgestellt sind.



Auch das waren aber „nur“ zwei von vielen weiteren größeren und kleineren Ereignissen. Die große Bedeutung der Feuerwehren wird vor allem dann deutlich, wenn man sich anschaut, was die niedersächsischen Einheiten 2018 insgesamt geleistet haben. Über 120.000 Mal sind die Feuerwehren in ganz Niedersachsen alarmiert worden, um Brände zu bekämpfen oder technische Hilfe zu leisten. Diese hohe Anzahl an Einsätzen stellt die überwiegend ehrenamtlich tätigen Einsatzkräfte rund um die Uhr vor große Herausforderungen. Dabei ist völlig klar: Ohne dieses Engagement wäre die ständige Einsatzbereitschaft weder in der Fläche noch in Ballungsgebieten möglich.

Wie in allen gesellschaftlichen Bereichen müssen wir auch im Brand- und Katastrophenschutz die Herausforderungen der Zukunft angehen. In Niedersachsen nimmt die Bevölkerungszahl ab und das Durchschnittsalter steigt. Von dieser Entwicklung sind auch die Feuerwehren betroffen.

Niedersachsen stellt sich diesen Herausforderungen. Die Maßnahmen der Landesregierung zeigen Wirkung - das wird auch im Berichtsjahr 2018 deutlich. Im vergangenen Jahr ist die Mitgliederzahl unserer Feuerwehren erneut angestiegen. Ein erfreulicher Trend, den wir gerade bei den Kinder- und Jugendfeuerwehren beobachten.

Auf Landesebene wurde viel bewegt, um unsere Feuerwehr weiterhin zukunftsfest aufzustellen. Die Fraktionen der SPD und CDU haben im Februar 2018 einen Entschließungsantrag über die Einrichtung einer Strukturkommission zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Strukturen und Potentiale der Feuerwehr in den Landtag eingebracht.

Mit dem Titel „Einsatzort Zukunft – Niedersachsen stellt sich den Herausforderungen der Zukunft zur Sicherstellung des Brandschutzes“ wurden über das Jahr 2018 hinweg in mehreren Arbeitsgruppen zahlreiche Themen genau beleuchtet.

Die Ergebnisse der Strukturkommission wurden in einem Abschlussbericht dokumentiert und sind in diesem Jahr zur Beratung in die Gremien gegeben worden. Wir dürfen und werden in unserer Entwicklung nicht stehen bleiben.

Es ist unser klarer Anspruch, dass wir in Niedersachsen auch künftig eine attraktive, zeitgemäße und leistungsfähige Feuerwehr haben.

Die Bürgerinnen und Bürger wissen den großen Einsatz der Feuerwehrfrauen und -männer in Niedersachsen zu schätzen. Sie vertrauen auf ihre örtlichen Feuerwehren, die ihnen zu jeder Tages- und Nachtzeit zur Seite stehen. Nicht zuletzt leisten unsere Feuerwehren einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben der Menschen vor Ort. Das Engagement unserer Feuerwehrfrauen und -männer ist auch aus diesem Grund gar nicht hoch genug zu würdigen. Es die Aufgabe der Politik - aber auch die Aufgabe unserer Gesellschaft insgesamt - diesen Dienst an der Allgemeinheit weiter zu fördern und zu unterstützen.



Boris Pistorius

Feuerwehren in Niedersachsen

Freiwillige Feuerwehren

Um den Brandschutz und die Hilfeleistung in den 400 Kommunen sowie den zwei gemeindefreien Bezirken Niedersachsens sicherzustellen, sind diese verpflichtet, eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende leistungsfähige Feuerwehr aufzustellen und zu unterhalten. Vier Arten von Feuerwehren kann es durch Definition im Niedersächsischen Gesetz über den Brandschutz und die Hilfeleistung der Feuerwehr (Niedersächsisches Brandschutzgesetz –NBrandSchG) geben.

Der Großteil der Feuerwehren sind so genannte **Freiwillige Feuerwehren**, in denen Bürgerinnen und Bürger ihren Dienst ehrenamtlich verrichten.

Insgesamt gibt es in Niedersachsen mit Stand zum 31.12.2018 noch 3.252 Ortsfeuerwehren. Im Vergleich zum Jahr 2017 hat sich damit die Anzahl um weitere 18 Ortsfeuerwehren (16 Ortsfeuerwehren mit Grundausrüstung und zwei Stützpunktwehren) verringert.



Das vorstehende Diagramm zeigt die Entwicklung der Freiwilligen Feuerwehren von 2013 bis 2018 auf. Die schon in den letzten Jahren erkannte rückläufige Tendenz setzt sich weiter fort. Ein Grund hierfür ist u.a. das Zusammenlegen von Ortsfeuerwehren, um schlagkräftigere „gemeinsame“ Ortsfeuerwehren zu bilden, die Tagesalarmbereitschaft zu sichern und weitere Synergieeffekte zu nutzen.

Trotz der augenscheinlich rückläufigen Tendenz sind die Feuerwehren in Niedersachsen nach wie vor einsatzbereit und verfügen über eine schlagkräftige Mannschaft. Dies spiegelt sich insbesondere in den steigenden Mitgliederzahlen wieder, auf welche später eingegangen wird.

Berufsfeuerwehren und Hauptberufliche Wachbereitschaften

Eine weitere Säule in der Brandbekämpfung und der Hilfeleistung bilden die Berufsfeuerwehren im Land. Gemäß dem Niedersächsischen Brandschutzgesetz müssen in Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern **Berufsfeuerwehren** eingerichtet werden.

Berufsfeuerwehren in Niedersachsen:

| | |
|--------------|---------------|
| Braunschweig | Oldenburg |
| Cuxhaven | Osnabrück |
| Delmenhorst | Salzgitter |
| Göttingen | Wilhelmshaven |
| Hannover | Wolfsburg |
| Hildesheim | |

Im Bundesvergleich ist Niedersachsen das Land mit der zweithöchsten Zahl an Berufsfeuerwehren (im Vergleich: Nordrhein-Westfalen – 30 Berufsfeuerwehren).

Gemeinden ohne eine Berufsfeuerwehr können zur Unterstützung und Entlastung der Freiwilligen Feuerwehren **Hauptberufliche Wachbereitschaften** einrichten. Derzeit gibt es in Niedersachsen in den Städten Emden und Hameln eine solche Wachbereitschaft, in der die Mitglieder ihren Dienst nicht ehrenamtlich verrichten.

Im täglichen Einsatzgeschehen sowie bei größeren Schadenslagen (regional oder überregional) unterstützen sich Berufsfeuerwehren, Hauptberufliche Wachbereitschaften und die Freiwilligen Feuerwehren gegenseitig.



Insgesamt verfügen die Berufsfeuerwehren und Hauptberufliche Wachbereitschaften über 2.579 Einsatzkräfte, davon sind 79 weiblich. Im Vergleich zum Jahr 2017 sind dies 109 Einsatzkräfte mehr.

Werkfeuerwehren

In Niedersachsen gibt es (Stichtag 31.12.2018) 14 hauptberufliche und 89 nebenberufliche Werkfeuerwehren, die an ihren jeweiligen Standorten wirtschaftliche Unternehmen bzw. öffentliche Einrichtungen schützen.

Neben der alltäglichen Gefahrenabwehr sind Werkfeuerwehren auf spezifische Gefahren in ihrem Unternehmen spezialisiert. Mit diesem Wissen und der Ausrüstungen stehen Sie auch den Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren unterstützend zur Seite.

Die Werkfeuerwehren in Niedersachsen verfügen über 4.632 Einsatzkräfte (hauptberuflich: 660; nebenberuflich: 3.972). Die Gesamtzahl der Einsatzkräfte ist um 113 Personen gesunken. Erfreulicherweise ist aber die Zahl der weiblichen Einsatzkräfte von 149 (2017) auf 162 gestiegen.

Pflichtfeuerwehren

Die vierte Ausprägung einer Feuerwehr ist die **Pflichtfeuerwehr**. Eine Gemeinde hat eine Pflichtfeuerwehr aufzustellen, auszurüsten, zu unterhalten und einzusetzen, wenn der abwehrende Brandschutz und die Hilfeleistung nicht durch eine Freiwillige Feuerwehr oder Berufsfeuerwehr sichergestellt sind.

Andere Bundesländer haben von der Regelung zur Einrichtung einer solchen Feuerwehrart schon Gebrauch gemacht. In Niedersachsen gibt es bis jetzt KEINE Pflichtfeuerwehr.

Mitgliederentwicklung in der Freiwilligen Feuerwehr

In Niedersachsen versehen 126.978 ehrenamtliche Einsatzkräfte ihren Dienst bei den Freiwilligen Feuerwehren. Neben den Einsätzen zählen hierzu auch die notwendigen Übungsdienste, die die Einsatzkräfte in ihrer Freizeit leisten.



Aus dem Diagramm ist ersichtlich, dass die Anzahl der Einsatzkräfte im Vergleich zum Jahr 2017 um 2.309 Personen gestiegen ist.

Nach wie vor haben die Feuerwehren in Niedersachsen einen großen Stellenwert in der Gesellschaft. Das breite Einsatzspektrum und die hervorragende Öffentlichkeitsarbeit auf der kommunalen Ebene tragen hierzu bei. Auch der soziale Stellenwert der Feuerwehren, insbesondere in den eher ländlich geprägten Regionen ist nicht zu unterschätzen.

Aber auch die durch das Land unterstützte Imagekampagne „JA zur Feuerwehr!“ mit immer neuen und spannenden Beiträgen aus den verschiedensten Bereichen der Feuerwehr in Niedersachsen führen zu einer stetigen Präsenz und letztlich zum Zulauf neuer Mitglieder.



Unter der Internetadresse www.feuerwehr.niedersachsen.de können sich zum einen Feuerwehren präsentieren und zum anderen interessierte Leserinnen und Leser über die Feuerwehren in unserem Bundesland informieren.

Ein weiterer Grund für eine im Jahr 2018 gestiegene Anzahl an Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr ist die Anhebung der Altersgrenze für die Einsatzabteilung. So hat die Änderung des Niedersächsischen Brandschutzgesetzes im Mai 2018 die Altersgrenze auf die Vollendung des 67. Lebensjahres angehoben.

Allein im Jahr 2018 ergab sich dadurch eine Steigerung um 1.547 Einsatzkräfte.



Mit 1.029 aktiven Feuerwehrfrauen mehr als im Vorjahr setzt sich auch die Erfolgsgeschichte der weiblichen Angehörigen der Einsatzabteilung weiter fort. So verrichten nun erstmals über 16.000 Brandschützerinnen freiwillig in Niedersachsen ihren Dienst. Im Bundesdurchschnitt liegt der Frauenanteil in den Freiwilligen Feuerwehren leicht über 9,00 %. Mit einem Frauenanteil von 12,6 % nimmt Niedersachsen daher einen Spitzenplatz bundesweit ein.



Jugend- und Kinderfeuerwehren

Die Gesamtzahl der Mitglieder in den Kinder- und Jugendfeuerwehren ist in den letzten Jahren stetig angestiegen (siehe untenstehendes Diagramm).



Im Laufe des Jahres 2018 gab es einen Zuwachs von 60 Kinderfeuerwehren und 868 Mitgliedern. Somit gibt es in Niedersachsen insgesamt 932 Kinderfeuerwehren mit insgesamt 14.633 Mitgliedern.

Anhand der Zahlen wird erkennbar, dass die Kinderfeuerwehren eine immer wichtigere und unverzichtbare Rolle zur Gewinnung von Nachwuchs für die Jugendfeuerwehren und damit später für die Einsatzabteilungen spielen.



Im Bereich der Jugendfeuerwehren schwanken die Mitgliederzahlen. So wurden im Jahr 2018 in Niedersachsen 1.957 Jugendfeuerwehren mit insgesamt 29.295 Jugendlichen erfasst. Dies entspricht einem Zuwachs von 22 Jugendabteilungen und 137 Jugendlichen.



Die Niedersächsischen Kinder- und Jugendfeuerwehr bieten weit mehr als „nur“ eine feuerwehrtechnische Ausbildung. Sie unterstützen die Kinder und Jugendlichen aktiv bei der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und stärken ihre soziale Kompetenz. Auch auf die Zusammenarbeit mit anderen Jugendorganisationen und ein vielfältiges Freizeitangebot (z.B. Zeltlager) wird Wert gelegt. Sie erfahren wie wichtig und persönlich wertvoll eine ehrenamtliche Tätigkeit für sie und für die Sicherheit der Mitmenschen sowie der Gesellschaft ist und lernen dadurch Verantwortung zu übernehmen.



Einsatzstatistik 2018

Die niedersächsischen Feuerwehren mussten im Jahr 2018 zu insgesamt

**26.364 Bränden und
64.287 Technischen Hilfeleistungen**

ausrücken.



Insgesamt gab es im Jahr 2018 17.688 „Fehlalarme“, davon waren 377 Alarme sogenannte „böswillige Alarmierungen“ wie z.B. missbräuchliches Betätigen eines Druckknopfmelders einer Brandmeldeanlage.

| Art | 2017 | 2018 | Δ absolut |
|------------------------|----------------|----------------|---------------|
| Brände (insg.) | 20.242 | 26.364 | 6.122 |
| Techn. Hilfeleistungen | 74.439 | 64.287 | -10.152 |
| Blinde Alarme | 11.084 | 17.311 | 6.227 |
| Böswillige Alarme | 750 | 377 | -373 |
| Sonstige Einsätze | 11.927 | 14.390 | 2.463 |
| Gesamt | 118.442 | 122.729 | 10.141 |

Im Vergleich zum Jahr 2017 sind die Brandeinsätze um 6.122 Einsätze massiv gestiegen. Die Steigerung ergibt sich aus einem Plus von jeweils 1.841 Entstehungsbränden, 1.911 Kleinbränden, 1.372 Mittelbränden und 998 Großbränden.

Der massive Anstieg von Mittelbränden (+ 42,9%) und Großbränden (+87,6%) ist weiter kritisch zu beobachten. Eine Ursache liegt im Anstieg von Wald- und Flächenbränden, die das Jahr 2018 maßgeblich beeinflusst haben.

Allerdings handelt es sich bei einem Großteil (> 74%) der Brände um Entstehungs- oder Kleinbrände, bei denen der Einsatz von Kleinlöschgerät (Kübelspritze, Feuerlöscher) oder maximal eines C-Rohres ausreichend ist.



Dass sich aus den Entstehungs- und Kleinbränden keine größeren Brände entwickelt haben, ist in erster Linie dem schnellen und effektiven Eingreifen der Feuerwehren sowie dem gut funktionierenden Alarmierungssystem durch die Feuerwehr-Einsatz-Leitstellen mit dem bekannten Notruf **112** zu verdanken.



Ein gutes Beispiel hierfür ist der typische Einsatz „Essen auf Herd“, bei welchem die Rauchentwicklung frühzeitig von einem Brandmelder detektiert wird und die Anwohner die Feuerwehr alarmieren. Hierbei beschränkt sich der Einsatz für die Feuerwehr oft auf das

Öffnen der Wohnungstüre, entfernen und ablöschen der Lebensmittelreste sowie der Belüftung der Räumlichkeiten. Durch die funktionierende Rettungskette wird somit oft ein Küchenbrand oder gar ein vollständig entwickelter Wohnungsbrand verhindert.



Die Zahl der durchgeführten Technischen Hilfeleistungen, wie zum Beispiel Verkehrsunfälle und Notfalltüröffnungen, ist im Vergleich zum Vorjahr von 74.439 auf 64.287 und damit um 10.152 Einsätze gesunken.



Besondere Schadensereignisse 2018

Bericht zum Waldbrandeinsatz in Schweden

Eingang Hilfeersuchen

Am Freitag, den 20.07.2018 erreichte am frühen Nachmittag ein Hilfeersuchen des EU-Mitglieds Schweden über das Gemeinsame Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern (GMLZ) die Bundesländer. Im Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport (NMI) wurde diese Anfrage von der Rufbereitschaft des Referates für Brand- und Katastrophenschutz entgegen genommen. Nach Abklärung der potentiellen Möglichkeit, eine Waldbrandbekämpfungseinheit gemäß der EU-Vorgaben zusammenstellen zu können, wurde zeitnah auch die politische Entscheidung getroffen, dass Niedersachsen im Rahmen der europäischen Solidarität seine Hilfe anbieten würde.

Die Anforderungen an Einheiten zur „Waldbrandbekämpfung am Boden unter Einsatz von Fahrzeugen“, im Englischen abgekürzt mit GFFF-V, sind durch die Europäische Union klar beschrieben. Gefordert werden mindestens 20 Feuerwehrleute, 4 geländefähige Tanklöschfahrzeuge mit jeweils mindestens 2000 Litern Wasser. In Niedersachsen werden ähnliche Einheiten als Fach-Zug Wassertransport in den Kreisfeuerwehrbereitschaften zum überörtlichen Einsatz vorgehalten. Eine Vorplanung zu der ebenfalls von der EU geforderten Autarkie einer Einheit bestand jedoch in dieser Form noch nicht. Nur wenige Kreisfeuerwehrbereitschaften haben Kooperationen mit Hilfsorganisationen geschlossen oder halten selbst Komponenten zur autarken Versorgung vor. Die Kreisfeuerwehrbereitschaft Nienburg hatte sich dementsprechend bereits vorbereitet und dieses im Vorwege kommuniziert. Sie wurde deshalb über das zuständige Amt für Brand- und Katastrophenschutz (AfBK) in Göttingen als eine der ersten Einheiten für diesen Einsatz durch das Kompetenzzentrum Großschadenslagen (KomZ) des NMI, das nach Eingang des Hilfeersuchens seine Arbeit aufnahm, angefragt. Eine weitere Anfrage ging an das AfBK Hannover. Auf Grund der hohen Dichte an Feuerwehren und des vergleichsweise geringen Waldbrandrisikos in diesem Bereich, erschien auch hier eine Entsendung von Kräften ohne Gefährdung des örtlichen Brandschutzes möglich.



Aufstellung der Einheit

Am Samstag, den 21.07.2018, wurde im Stabsbetrieb des KomZ aufgenommen und die Vorplanung für einen eventuellen Einsatz konkretisiert. Am Nachmittag wurde durch Schweden das als erstes eingestellte Angebot der Kreisfeuerwehr Nienburg angenommen und durch den Bund das Amtshilfeersuchen an das Land Niedersachsen gestellt. In einer daraufhin angesetzten Lagebesprechung mit der Nienburger Kreisfeuerwehrrührung wurde die Zusammenstellung der zu entsendenden Einheit final abgestimmt. Die vier geforderten geländegängigen Tanklöschfahrzeuge (TLF), wurden um ein weiteres TLF als taktische Reserve ergänzt. Bei der infrastrukturellen Komponente konnte nach Rücksprache mit dem schwedischen MSB auf die Mitnahme von WC-Anlagen und Frischwasser verzichtet werden. Eine Duschmöglichkeit in Form eines Dekontaminationsmehrzweckfahrzeugs mit Duschzelt wurde allerdings mitgeführt. Die für die Unterbringung notwendigen Zelte und Feldbetten wurden in einem Wechselladerfahrzeug mit Abrollbehälter Logistik transportiert. Außerdem wurden ein Gerätewagen Versorgung mit Kühlanhänger, ein Notstromerzeuger, ein Rettungswagen zur Eigenabsicherung, zwei Mannschaftstransportwagen für den Personaltransport und ein Kommandowagen mitgeführt.

Ankunft

Der Zielort Särna wurde am Montag, den 23.07.2018, um 9:00 Uhr, erreicht. Das Gelände für das Camp war bereits durch den „Platzchef“ für die Ankunft vorbereitet. Die Einsatzfahrzeuge wurden neben der Einsatzleitung vor einer Werkstatt abgestellt. Dort standen Werkzeuge für kleine Instandsetzungsarbeiten und Kraftstoff in einem militärischen Tankfahrzeug zur Verfügung. Für die Unterkunft der Einsatzkräfte war eine Fläche auf dem Campingplatz gegenüber der Einsatzleitung freigehalten. Schlafzelte, die Feldküche und das Duschzelt konnten dort aufgebaut werden. Toiletten waren bereits in Form von mobilen WC-Anlagen aufgestellt. Da die Stromversorgung des Campingplatzes nicht die erforderliche Leistung zum Betrieb der Feldküche und der Warmwasseraufbereitung im Duschzelt liefern konnte, wurde der mitgeführte Stromerzeuger aufgestellt und betrieben. Für die Einsatzleitung der deutschen Feuerwehrrkräfte wurde ein Arbeitsplatz im Stab bereitgestellt, so dass eine direkte Integration und Abstimmung jederzeit möglich war. Zur Unterstützung und Vereinfachung der Kommunikation war ein deutschsprachiger schwedischer Feuerwehrrmann anwesend, der auch in den folgenden Tagen eine wichtige Unterstützung im Stab darstellte. Die Struktur des schwedischen Stabes ähnelte dem deutschen Stabssystem nach Dienstvorschrift 100. Allerdings war die Ausgestaltung der Stabsbereiche deutlich flexibler. Einzelne Stabsbereiche wurden im Verlauf des Einsatzes verändert oder kamen ganz neu hinzu. Insbesondere die personelle Besetzung der Stabsbereiche wurde der Lage angepasst und variierte. Die Leitung dieses Stabes erfolgte in einem Dreischichtsystem. Die Leiterin oder der Leiter des Stabes war immer anwesend und durch eine Weste gekennzeichnet. Sie koordinierten die Stabsbereiche, führten durch regelmäßig stattfindende Lagebesprechungen und trugen damit zu einer deutlichen Entlastung des Gesamteinsatzleiters bei. Als Stabsraum wurde die Fahrzeughalle der Feuerwache von Särna genutzt. Sie bildete damit das Herzstück der Einsatzleitung.



Lageerkundung

Das betroffene Waldbrandgebiet befand sich Luftlinie 22 Kilometer südöstlich von Särna. Um einen ersten Eindruck von der Lage vor Ort zu bekommen, fand noch am Abend des ersten Tages ein Überflug des Waldbrandgebietes mit einem Hubschrauber statt. Aus der Luft wurde deutlich wie weitläufig und unzugänglich das betroffene Gebiet war. Auch in der Topographie und Vegetation der Fläche zeigten sich ganz unterschiedliche Gegebenheiten. Im Norden und Westen des Einsatzgebietes war der Boden morastig und nur dünn bewachsen. Der Süden und Osten des Gebietes war hingegen hügelig, steinig und zumeist in Monokultur bewaldet. Zudem waren aus der Luft deutlich die Stellen zu erkennen, an denen während des Feuers alte Munition explodiert war. Die Verkehrsinfrastruktur bestand lediglich aus einem geschotterten Weg, der das gesamte Gebiet einmal durchquerte. Am westlichen und östlichen Rand des Einsatzgebietes waren an diesem Weg jeweils Bereitstellungsräume eingerichtet. Für die Wasserentnahme standen unterschiedliche offene Gewässer zur Verfügung. Im morastigen Teil als Seen oder Teiche und im südlichen Bereich durch einen kleinen Fluss. An den Wasserentnahmestellen waren bereits Pumpen aufgebaut und Schlauchleitungen verlegt.

Ergänzt wurde die Lageerkundung um eine Lageeinweisung durch die schwedische Einsatzleitung. Dabei wurde insbesondere auf die Gefahren an der Einsatzstelle eingegangen. Ein wesentliches Merkmal für die Gefahrenbeurteilung bei Wald- und Vegetationsbränden ist die Art und Weise der Brandausbreitung. Dabei kann man kategorisch zwischen einem Bodenfeuer und einem Vollfeuer bis hin zum Kronenfeuer unterscheiden. Entscheidende Einflussfaktoren sind hierfür die Art der Vegetation, die Windstärke, die Temperatur und die Topographie. Bei schwachem Wind und hohen Baumbeständen blieb es in Schweden meist bei Bodenfeuern. Dabei verbrannte die Vegetation am Waldboden mit einer geringen Flammenlänge von etwa 1 bis 2 Metern und einer verhältnismäßig langsamen Ausbreitungsgeschwindigkeit. Nur selten kam es bei auffrischenden Winden zu Wipfel Feuern, bei denen sich die Flammen sehr schnell von einer Baumkrone zur Nächsten ausbreiteten. Doch auch die Bodenfeuer führten zu besonderen Gefahren. Während sich das Feuer langsam durch den Wald ausbreitete verbrannten nicht nur der Bewuchs am Boden sondern auch die Wurzeln der Bäume. Hierdurch kam es im Verlauf des Einsatzes immer wieder dazu, dass Bäume ohne Vorwarnung, plötzlich umstürzten. Eine zusätzliche Verschärfung der Situation im schwedischen Waldbrandgebiet ergab

sich durch die stellenweise Kontamination des Bodens mit alter Munition. Der Hintergrund hierfür war eine frühere Nutzung des Geländes durch das schwedische Militär. Da das Militär sehr konkrete Angaben machen konnte, wurden die betroffenen Flächen in der Lagekarte hervorgehoben und mit einem Sicherheitsabstand eingegrenzt. Innerhalb dieser Flächen war das Betreten des Waldes auf Grund der bestehenden Lebensgefahr verboten. Eine Einschränkung, die die Brandbekämpfung stark erschwerte und teils kreative Lösungen erforderte. Ein weiteres Hindernis stellte die schlechte Verkehrsinfrastruktur dar. Anders als in Deutschland, ist der schwedische Wald kaum mit Straßen oder Wegen erschlossen. Zu dem und durch das betroffene Waldbrandgebiet führte nur ein befestigter geschotterter Weg. Ein Vordringen in den nördlichen morastigen Bereich war nur mit Kettenfahrzeugen möglich.

Einsatzplanung

Die konkrete Einsatzplanung erfolgte täglich morgens um 8.00 Uhr mit dem Stabsbereich INSATS. Abhängig von den Windverhältnissen und dem Brandverlauf ergaben sich daraus unterschiedliche Einsatzaufträge. Je nach Lage der Einsatzstellen wurde dabei das eigene oder das bereits vorhandene Material der Schweden verwendet. Teilweise erfolgte auch eine Adaption an das schwedische Material, hierfür wurden am ersten Tag Übergangsstücke vom schwedischen auf das deutsche Kupplungssystem gebaut.

Einteilung der Einsatzkräfte

Die Einteilung der Kräfte erfolgte durch die jeweiligen operativen Einheitsführer. Diese bildeten zwei Schichten mit jeweils 20 Mann und 5 Löschfahrzeugen, einem Führungsfahrzeug und, abhängig vom Einsatzauftrag, dem Wechselladerfahrzeug mit Abrollbehälter Wasser. Nach einer Lageeinweisung und der Ausgabe der täglichen Lagekarte, rückte die erste Schicht in der Regel um 9.00 Uhr ab. Sie erreichte dann gegen 10.00 Uhr den Einsatzort und arbeitete bis 16.00 Uhr. Die zweite Schicht rückte um 15.00 Uhr mit Mannschaftstransportwagen ab und tauschte um 16.00 Uhr mit der ersten Schicht die Fahrzeuge. Sie arbeitete bis 22 Uhr oder lageabhängig auch etwas länger.



Einsatztaktik und Moorbrandbekämpfung

Im Einsatzgebiet wurden die deutschen Einsatzkräfte von einem schwedischen Abschnittsleiter in die Einsatzaufträge eingewiesen und von schwedischen Feuerwehrleuten begleitet. Anfangs war diese Zusammenarbeit sehr eng. In der zweiten Wochenhälfte erfolgte die Einsatzabarbeitung zunehmend selbstständig.

Um eine Brandbekämpfung in moorastigen Nord-Westen des Waldbrandgebietes durchzuführen, mussten die Einsatzkräfte ca. 1 Stunde mit Kettenfahrzeugen in die entlegenen Bereiche gefahren werden. Die TLF wurden dann am Bereitstellungsraum Nord abgestellt und die Mannschaft und das Material wurden mit Hägglunds weiter transportiert. Auf manchen Hägglunds standen Wassertanks (IBC) und Pumpen, so dass sie wie TLF genutzt werden konnten.

Zudem war in diesem Bereich durch die Schweden bereits eine ca. 6 Kilometer lange Schlauchleitung verlegt worden. Sie wurde mit Tragkraftspritzen aus den Mooreseen gespeist.

Entlang der Schlauchleitung wurde der noch nicht verbrannte Boden intensiv bewässert. Nachts fuhren dann Hägglunds über den nassen Boden, bis sich eine matschige Schneise als Sicherheitsstreifen bildete. Diese Art der präventiven Brandbekämpfung erwies sich als sehr wirkungsvoll.



In munitionsbelasteten Bereichen war eine direkte Brandbekämpfung vom Boden nicht möglich. Dort erwies sich die Taktik der Gegenfeuer als sehr wirksam. Abhängig von Windrichtung und Geländegefälle wurden durch die schwedischen Einsatzkräfte Brandherde gelegt, deren Ausbreitung dann durch die deutschen Feuerwehrkräfte kontrolliert und an der unerwünschten Seite abgelöscht wurde.

Eine direkte Brandbekämpfung erfolgte an vorgeplanten Sicherheitslinien. Diese Linien galt es zu halten um eine weitere unkontrollierte Ausbreitung zu verhindern. Häufig waren dies Wege oder Schneisen an denen das Feuer gestoppt werden sollte. Dazu wurde der Schutzstreifen im Vorhinein gewässert und dann von den TLF das Feuer direkt gestoppt. Bei sich nähernden Bodenfeuern am Waldboden, wurde teilweise aus D-Hohlstrahlrohren das Wasser abgegeben. Bei intensiveren Feuern erfolgte der Angriff über die Dachmonitore der TLF. Unterstützt wurden die Maßnahmen am Boden durch einen massiven Einsatz aus der Luft. Der Einsatzleitung in Särna standen dafür bis zu neun Hubschrauber und zwei Löschflugzeuge aus ganz Europa zur Verfügung. Während die Hubschrauber ihr Wasser in den Teichen und Seen im Moor aufnahmen, konnten die Löschflugzeuge den langen und breiten Fluss Österdalälven vor dem Trängslet Dam zum Tanken nutzen.

Versorgung

Während der Arbeit im Einsatzgebiet wurden die Helfer über die Bereitstellungsräume Nord oder Süd gepflegt. Diese wurde vom Stabsbereich Logistik koordiniert. Die Verpflegung im Camp in Särna erfolgte durch die mitgeführte Versorgungskomponente der Kreisfeuerwehrbereitschaft Nienburg autark. Die von der EU geforderte Autarkie über 96 Stunden, wurde umgesetzt und entlastete so die Einsatzleitung vor Ort. Lediglich eine Trinkwasserversorgung war zuvor abgesprochen und lag zum Anschluss bereit. Weitere Getränke und Lebensmittel konnten vor Ort gekauft und im mitgeführten Kühlanhänger gelagert werden. Die Versorgung der schwedischen Helfer wurde durch ehrenamtliche Helfer aus lokalen Vereinen organisiert.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Wie auch in Deutschland, liegt die Zuständigkeit für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der betroffenen Kommune. Wie bereits erwähnt, war hierzu im schwedischen Stab der Bereich KOMMUNIKATION eingesetzt. Eine solche zentrale Stelle ist wichtig, um keine unterschiedlichen oder gar widersprüchlichen Meldungen zu erzeugen. Die Betreuung der deutschen Medien erfolgte im Stab durch eine deutschsprachige Mitarbeiterin der Kommune Älvdalen. In Deutschland stand den Medien als zentraler Ansprechpartner die Pressestelle des NMI zur Verfügung. Von hier wurde bereits ein Großteil der Anfragen beantwortet oder an die schwedische Kollegin weitergeleitet. Die schwedische Pressestelle organisierte dann abhängig von der Einsatzlage Interviews oder Bildmaterial. Dreharbeiten und Reportagen im Einsatzgebiet waren auf Grund der Gefahrenlage nur eingeschränkt möglich.

Die Sozialen Medien wurden in Deutschland über den Auftritt der Imagekampagne „Ja zur Feuerwehr“ bedient. Im hierfür zuständigen AfbK Hannover wurden Meldungen erstellt und Reaktionen betreut.

Kommunikation

Die sprachliche Kommunikation fand überwiegend auf Englisch statt. Jedoch etablierten sich in der Kommunikation der deutschen Helfer auch schnell schwedische Begriffe wie Skadeplats für Bereitstellungsraum, Slang für Schlauch, oder Bandvagn als Bezeichnung der Häggglunds. Andersrum bemühten sich aber auch viele Schweden ihre teilweise aus der Schule vorhandenen Deutschkenntnisse anzuwenden. Eine besondere Vereinfachung brachte ein in Deutschland geborener schwedischer Feuerwehrmann. Lagebesprechungen im Stab, die anfangs in Englisch abgehalten wurden, konnten dank seiner Übersetzung komplett auf Schwedisch durchgeführt werden.

Während die niedersächsische Einheit in Schweden durch den dortigen Stab geleitet wurde, stellte das KomZ als Stab im NMI in Hannover die rückwertige Führungsunterstützung der eingesetzten Einheit dar. Eine ständige Erreichbarkeit war außerhalb der regulären Dienstzeiten durch eine Rufbereitschaft sichergestellt. Zeitweise wurde in mehreren Schichten gearbeitet. Zu den Aufgaben des KomZ gehörte der Austausch von Informationen mit niedersächsischen Stellen, GMLZ und Emergency Response Coordination Centre (ERCC). Auch die Klärung von Einzelfragen im Bereich Personal und Logistik wurde im KomZ bearbeitet.

Einsatzende und Heimreise

Durch die stabile Wetterlage mit überwiegend mäßigen Winden konnte innerhalb der Woche eine sehr erfolgreiche Brandbekämpfung durchgeführt werden. Zudem setzte mit dem Wochenende teils ergiebiger und andauernder Regen ein. Dies führte dazu, dass ein weiterer Einsatz in Särna nicht mehr notwendig war. Durch den schwedischen MSB war deshalb eine Verlegung der deutschen Kräfte zu einem der anderen Brände im Land geplant. In Deutschland wurde deshalb der Personalaustausch mit einem Reisebus des Katastrophenschutzes vorgeplant. Doch kurz vor dessen Abfahrt, wurde die erbetene Verlängerung durch die Schweden abgesagt, da auch an den anderen Orten die Brände deutlich nachgelassen hatten.

Somit wurde Sonntag, der 29.07.2018, zum letzten Tag der deutschen Helfer in Schweden. Der Abend wurde deshalb durch die schwedische Einsatzleitung als ein Abschiedsabend gestaltet, der mit einem freundschaftlichen Austausch und einem gemeinsamen Essen endete.

Nach dem Abbau des Camps begann die Rückfahrt am 30.07.18 um 10 Uhr in Särna unter der Führung des schwedischen Militärs. Nach den Erfahrungen der Hinfahrt wurde für die Rückreise eine Übernachtungspause in einer schwedischen Kaserne eingeplant. Auf der gesamten Strecke durch Schweden wurde der Marschverband immer wieder von der schwedischen Bevölkerung mit Gesten der Dankbarkeit verabschiedet. Kinder mit Schildern und applaudierende Menschen am Straßenrand erzeugten bei den meisten Helfern eine Gänsehaut und ließen die Anstrengungen des Einsatzes vergessen. Um 22:45 Uhr am 31.07.18 kehrten dann alle wieder sicher nach Nienburg zurück und wurden an der FTZ von ihren Familien und zahlreichen Medienvertretern empfangen.

Kurzbericht zum Moorbrand auf dem Gelände der WTD 91

Die Wehrtechnische Dienststelle (WTD 91) ist das Fach- und Technologiezentrum für Waffen und Munition der Bundeswehr. Am 03. September 2018 kam es nach einem Erprobungsvorhaben zu einem Brandereignis auf dem Gelände. Die Brände entwickelten sich im Laufe der Tage durch Ausfall von bundeswehreigenem Löschgerät und den ständig wechselnden Wetterverhältnissen im Ergebnis zu einem Großbrand mit einer ungefähren Gesamtfläche von 3.000 Metern x 4.000 Metern. Durch massiven Löscheinsatz vieler ehrenamtlicher und hauptberuflicher Einsatzkräfte Niedersachsens sowie der Bundeswehrfeuerwehr (BwF) konnte das Feuer am 10. Oktober 2018 gelöscht werden. Nachstehend wird die Chronologie der Ereignisse dargestellt.

Die ersten Löschmaßnahmen der BwF wurden am 03.09. unmittelbar durchgeführt. Hier kam neben den originären Feuerwehrfahrzeugen auch das kettenbetriebene Sonderlöschfahrzeug zum Einsatz.



Mit Einbruch der Dunkelheit wurde aufgrund der Eigengefährdung durch munitionsbelastete Flächen im Einsatzgebiet die Brandbekämpfung unterbrochen und lediglich eine Brandwache seitens der Bundeswehr gestellt.

Während der Löscharbeiten am 04.09. fiel das Sonderfahrzeug aufgrund eines technischen Defektes aus. So konnte, bedingt durch die zunehmend schlechteren Wetterverhältnisse sich das Feuer auf der Moorfläche weiter ausbreiten.

Um eine effektive Brandbekämpfung fortzusetzen wurde über den Einsatz von Löschwasseraußenlastbehältern entschieden. Im Laufe des 04.09. wurden daraufhin bundeswehreigene Komponenten sowie Einsatzmittel der Bundespolizei angefragt.

So wurde am 04.09. erstmals die Feuerwehr Meppen zur Unterstützung bei der Absicherung der Wasserentnahmestelle „Möllersee“ sowie zum Einhängen der Außenlastbehälter alarmiert. Bis zum Anbruch der Nacht flog ein Hubschrauber der Bundeswehr (CH 53) und ein Hubschrauber der Polizei (PUMA) und unterstützte die Löscharbeiten.



An folgenden Tagen kam es durch den Brand zunehmend zu Wahrnehmung von Brandrauch auch außerhalb des Geländes der Bundeswehr.

Im weiteren Verlauf wurde die Einsatzstelle räumlich geordnet und in zunächst vier Einsatzabschnitte eingeteilt. Zur Eindämmung des Brandes wurde zudem eine Riegelstellung eingerichtet, welche begünstigt durch ungünstige Windverhältnisse am 09.09.2018 vom Feuer übersprungen wurde.

Knapp eine Woche nach Ausbruch des Brandes wurden Amtshilfeersuchen an kommunale Feuerwehren adressiert, um Hochleistungspumpen sowie unbemannte Löschtechnik an den Einsatzort zu verlagern.

Am Donnerstag, den 13.09.2018 wurde das Referat für Brand- und Katastrophenschutz im Nds. Ministerium für Inneres und Sport (MI) darüber informiert, dass mehrere Einheiten des THW, erste kommunale Feuerwehren sowie weitere Bundeswehreinheiten zu dem Einsatz auf dem Gelände der WTD 91 alarmiert wurden.

Nach einem ersten Informationsaustausch zwischen dem Landeskommando Niedersachsen der Bundeswehr und dem für Katastrophenschutz zuständigen Führungsebene des MI wurde am Freitag, dem 14.09.2018 das Kompetenzzentrum Großschadenslagen (KomZ) alarmiert.

Ab dem 14.09.2019 wurden dann Kräfteanforderungen der Bundeswehr über das KomZ bedient und mehrere Kreisfeuerwehrbereitschaften (KFB) in Marsch gesetzt.

Mit dem Kommandeur des Landeskommandos Niedersachsen wurden am 15.09. die Einsatzschwerpunkte „Brandbekämpfung“, „Wasserförderung“ sowie „Wiedervernässung der Moorflächen“ besprochen.

Am Dienstag, 18.09.2018 kam es aufgrund aufkommender Winde zu einer Lageverschärfung. In vielen umliegenden Ortschaften war bereits zu diesem Zeitpunkt eine enorme Geruchsbelästigung sowie tlw. Sichtbehinderung durch Brandrauch festzustellen.

Es wurde entschieden, dass Verbindungsbeamte des Landes in den Einsatzstab der Bundeswehr entsandt werden, um beratend zu unterstützen. Ab Mittwoch, dem 19.09.2018 wurden die Einsatzschwerpunkte erneut besprochen. So war es oberstes Ziel, die Ausbreitung der Brände durch Riegelstellungen zu unterbinden und eine Ausbreitung des Feuers außerhalb des Geländes der WTD 91 zu vermeiden.



Die Bundeswehr führte zu Donnerstag, 20.09.2018 erste Schadstoffmessungen innerhalb sowie außerhalb des Geländes der WTD 91 durch.

Aufgrund der prognostizierten Wetterverschlechterung durch orkanartige Böen stellte der Landkreis Emsland am Freitag, dem 21.09.2018 um 09:40 Uhr den Katastrophenfall fest. Es folgten darauf massive Kräfteanforderungen aus weiten Teilen Niedersachsens um eventuelle Evakuierungen von Ortschaften durchzuführen.

Ferner begann auch der Landkreis Emsland ein abgestimmtes Messkonzept durchzuführen.

Spezialeinheiten der Bundeswehr ertüchtigten Wege um tiefer in das Schadensgebiet eindringen zu können und eine optimierte Brandbekämpfung durchzuführen.

Knapp zwei Wochen nach dem Beginn des Brandereignisses wurden, auch unter Beratung der durch das Land eingesetzten Verbindungsbeamten, die strategischen Überlegungen auf kleinere Einheiten als KFBen zurückzugreifen, umgesetzt. So wurden nach Spezifika zusammengestellte Fachzüge definiert, welche sich dann mit weniger Personal aber für das Schadensereignis schlagkräftige Einsatzmittel in Marsch setzten.

Parallel zu den vor Ort geleisteten Bemühungen, das Feuer unter Kontrolle zu bekommen wurden die politischen Gremien sowie die regionale und überregionale Presse mit notwendigen Informationen versorgt.

Am Donnerstag dem 27.09.2018 war klar, dass durch den massiven Kräfte- und Löschwassereinsatz das Feuer gehalten werden konnte. Begünstigt durch die Wetterprognosen hob der Landkreis Emsland am Donnerstag den 27.09.2018 um 09:20 den Katastrophenfall auf.

Am darauffolgenden Freitag wurde zusammen mit der Bundeswehr eine „Exit-Strategie“ besprochen, um nach und nach auch aus dem Bereich der WTD 91 die zivilen Kräfte herauszuziehen.

Regelmäßig gab es Überflüge durch Tornados und Drohnen um auch ein Bild über das gesamte Einsatzgebiet zu haben.

Am 30.09.2018 waren deutliche Löscherfolge zu erkennen. Viele Brandstellen wurden gelöscht, das Feuer zurückgedrängt. Das Einsatzgebiet wurde neu geordnet, die Einsatzabschnitte auf zwei reduziert.

Am Montag dem 01.10.2018 (vier Wochen nach Ausbruch des Feuers) wurden die letzten niedersächsischen Feuerwehreinheiten aus dem Einsatz entlassen.

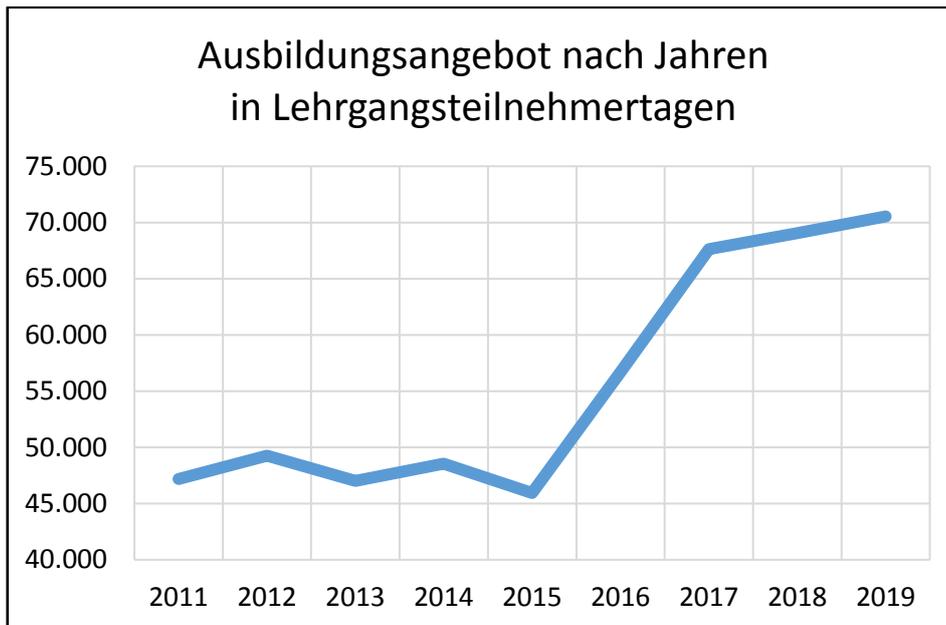
Am darauffolgenden Freitag hat auch das KomZ den Dienstbetrieb wieder in die Alltagsorganisation zurückgeführt.

Nach einem letzten Aufklärungsflug und entsprechender Auswertung konnte die Bundeswehr am 10.10.2018 mitteilen, dass das Feuer gelöscht sei.

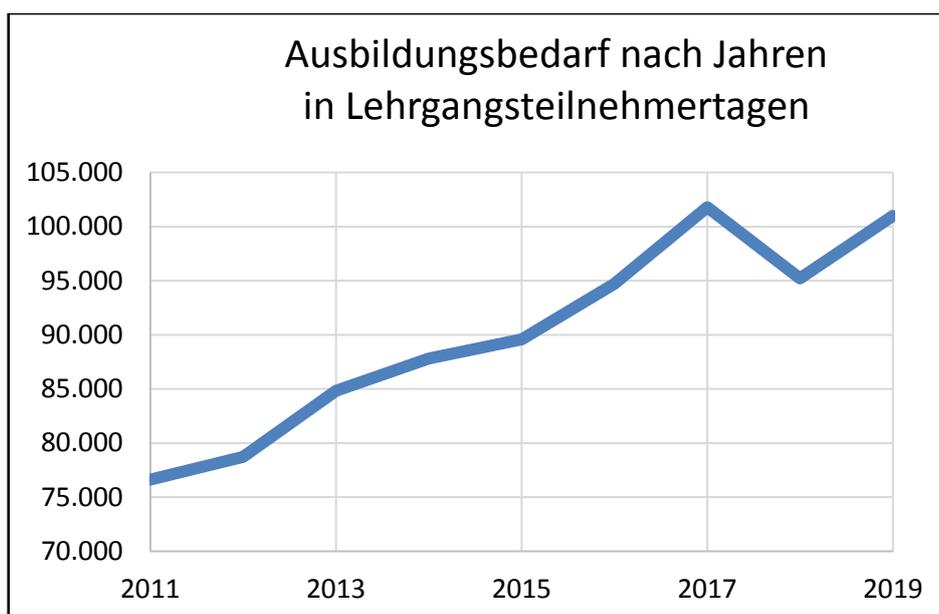


Ausbildung an der Niedersächsischen Akademie für Brand- und Katastrophenschutz (NABK)

Nachdem zum 01.04.2017 der Internatsbetrieb in Celle-Scheuen aufgenommen wurde, konnte im Veranstaltungsjahr 2018 dort der Schulungsbetrieb weiter verstetigt werden, so dass dauerhaft 80 Teilnehmerplätze zur Verfügung standen. Somit konnten mit 180 einberufenen Lehrgangsteilnehmern (LT) am Bremer Weg, 80 LT in Celle-Scheuen und 90 LT am Standort in Loy insgesamt 350 Ausbildungsplätze pro Woche bei optimaler Lehrgangskombination angeboten werden.



Dem gegenüber steht das weiterhin hohe Niveau der Bedarfsnachfrage, so dass weitere Verbesserungen des quantitativen Lehrgangsangebots mit der konsequenten Realisierung des NABK-Bauprojekts einhergehen.



Die Umbaumaßnahmen, die in 2017 begannen, konnten in 2018 fertiggestellt werden:

Standort Celle / Scheuen: Als eine Teilmaßnahme im ersten Bauabschnitt wurde ein ehem. Unterakunftsgebäude saniert, modernisiert und den aktuellen Sicherheitsanforderungen angepasst.



Im Gesamtkonzept ist damit das erste Unterakunftsgebäude für übende Einheiten (z.B. Kreisfeuerwehrbereitschaften) fertiggestellt worden. In der Übergangsphase des weiteren Bauens wird es zunächst für den laufenden Internatsbetrieb genutzt.

Außerdem wurde ein ehem. Unterkunftsgebäude zum Übungsgebäude umgebaut. Im Rahmen der taktischen und strategischen Führungsausbildung bietet es verschiedene Möglichkeiten, um Einsatzlagen in verschiedenen Wohnsituationen zu trainieren:



Am 04.09.2018 verschaffte sich die Landesregierung im Rahmen einer Kabinettsitzung einen Eindruck vom Fortschritt des NABK-Projekts.



Die Übergabe der fertiggestellten Gebäude erfolgte am 20.09.2018.



Mit Blick auf das Lehrgangsjahr 2019 werden die fertiggestellten Gebäude entsprechend Berücksichtigung finden, so dass sie sowohl Einfluss auf die Unterbringung von Lehrgangsteilnehmerinnen und Lehrgangsteilnehmer haben werden als auch die praktische Ausbildung und das Training bereichern werden.

Standort Loy: Im ersten Bauabschnitt der NABK-Entwicklung sind sowohl der Neubau einer Atemschutzwerkstatt als auch der Neubau eines Umkleidegebäudes für 80 LT vorgesehen.



Beide Realisierungen lagen im Berichtsjahr im Zeitplan, so dass mit ihrer Fertigstellung in 2019 zu rechnen ist und eine Gebäudeübergabe am 26.09.2019 erfolgen kann.

Impressum

Herausgeber:

Niedersächsischer Minister für Inneres und Sport
Referat für Brand- und Katastrophenschutz, Kompetenzzentrum Großschadenslagen

Konzeption und Gestaltung:

Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport

Stand:

September 2019

Bildquellen:

| | |
|-------------|---------------------------------------|
| FF Celle: | Titelblatt, Seiten 4, 8, 9, 11 und 12 |
| MI: | Seiten 1, 13, 15, 16 und 17 |
| NABK: | Seiten 25, 26, 27 und 28 |
| Bundeswehr: | Seiten 20, 21, 22 und 23 |

Diese Broschüre darf, wie alle Broschüren des Niedersächsischen Ministeriums für Inneres und Sport, nicht zur Wahlwerbung verwandt werden.